

WINFRIED LÖFFLER

Das Ende einer Legende – hoffentlich Staatspräsident Dr. Eugen Bolz blieb 1933 Ehrenbürger der Bischofsstadt Rottenburg

Bei der Vorbereitung der offiziellen Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag des großen Staatsmannes und Märtyrers Dr. Eugen Bolz am 15. Dezember 1981 tauchte plötzlich das Gerücht auf, die Stadt Rottenburg am Neckar habe ihrem großen Sohn bald nach der Machtergreifung 1933 das Ehrenbürgerrecht aberkannt. Ich gehe zwar nicht so weit anzunehmen, daß dies auch der Grund war, daß das offizielle Angebot der Stadt vom 9. April 1981 an das Staatsministerium auf Durchführung der zentralen Feier in Rottenburg erst im August 1981 positiv beschieden wurde, denn schon im Mai 1981, anlässlich der Jubiläumsfeier des Siedlungswerks der Diözese in Stuttgart-Bad Cannstatt, teilte mir Herr Ministerpräsident Späth, wenn auch nur mündlich, mit, daß er nun endgültig entschieden habe, die gemeinsame Feier von Land, Diözese und Stadt in Rottenburg durchzuführen.

Aktuell und brisant wurde die Angelegenheit, als mir mein Mitbürger Meinrad Sauter, ein Sohn des bis zum Tod von Eugen Bolz mit diesem eng befreundeten Gustav Sauter (1908–1979), unter dem 18. November 1981 folgende Mitteilung zukommen ließ: *Heute war ich bei der Mitgliederversammlung des Geschichtsvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Hohenheim. Am Vormittag referierte Professor Dr. Köhler über Eugen Bolz. In seinen einleitenden Worten wies Professor Dr. Reinhardt, der Tübinger Kirchengeschichtler, darauf hin, daß die Stadt Rottenburg gleich 1933 Bolz das Ehrenbürgerrecht aberkannt habe und daher die zentrale Gedenkfeier doch wohl eher in Stuttgart hätte durchgeführt werden sollen.*

Solche Fakten waren mir, obwohl langjähriger Bürger der Stadt Rottenburg, nicht bekannt, weshalb ich mich sofort auf die Suche nach der historischen Wahrheit machte und die Ergebnisse meiner Nachforschungen, die das aufgekommene Gerücht nicht bestätigten, sondern widerlegten, unmittelbar in meine Ansprache bei der zentralen Feier in der Festhalle in Rottenburg am 15. Dezember 1981 einfließen ließ. Herr Professor Reinhardt, dem ich mit Schreiben vom 5. Januar 1982 ausführlich über meine Recherchen berichtete, entschuldigte sich umgehend (Schreiben vom 11. Januar 1982) und bat um Nachsicht. Er schrieb: *Bemerkungen möchte ich noch, daß ich mich bei alledem auf Gespräche mit Bekannten beziehen konnte, von denen ich annehmen mußte, daß sie die Dinge richtig wissen.*

Um die beschriebene Legende endgültig aus der Welt zu schaffen, komme ich gerne dem im Verlauf eines weiteren Schriftwechsels mit Herrn Professor Reinhardt geäußerten Wunsch nach, den Ablauf dieser historischen Ereignisse festzuhalten.

Eugen Bolz, am 15. Dezember 1881 in Rottenburg als Sproß eines alteingessenen Geschlechtes geboren, blieb auch nach Bildung eines eigenen Hausstandes im Jahre 1920 seiner Vaterstadt eng verbunden. Er wurde nicht nur schon 1912 vom Bezirk Rottenburg als Landtagsabgeordneter nach Stuttgart gewählt, sondern hatte vielfache Anlässe und Gelegenheiten, auch nach 1920 in Rottenburg aufzutreten, z. B. bei politischen Versammlungen des Zentrums (1921, 1922, 1924) oder bei kirchlichen bzw. diözesanen Festen (z. B. bei der Inthronisation von Bischof J. B. Sproll, beim 100jährigen Diözesan Jubiläum im Jahre 1928, bei

der Konsekration von Weihbischof Dr. Franz Joseph Fischer u. a.). Deshalb war es für die Stadt Rottenburg und ihren Gemeinderat eine selbstverständliche Ehrenpflicht, durch Gemeinderatsbeschluß vom 14. Dezember 1931 Eugen Bolz anlässlich seines 50. Geburtstages (15. Dezember 1931) *in dankbarer Gesinnung für die vielen Verdienste, die er sich als Abgeordneter und in seiner hohen Stellung als Staatspräsident und Minister um seine Vaterstadt erworben hat*¹, das Ehrenbürgerrecht seiner Vaterstadt Rottenburg zu verleihen. Die sozialdemokratische Gemeinderatsfraktion enthielt sich bei der Abstimmung der Stimme mit der Begründung, sie wisse die Person des Herrn Staatspräsidenten zu schätzen, sie könne aber in einer Zeit, in der es an Brot und Arbeit fehle, nicht die Kosten der vorgesehenen Ehrung bewilligen. – Ironie des Schicksals: Unter den am 23. Januar 1945 in Plötzensee zusammen mit Eugen Bolz Hingerichteten befindet sich auch der namhafte Sozialdemokrat Theo Haubach.

Eine Abordnung des Gemeinderats, bestehend aus Bürgermeister Josef Schneider (1893–1978) und den Stadträten Alfons Schnell (1902–1954), Wilhelm Held jun. (1891–1957) und Anton Bader (1866–1939), überbrachte Eugen Bolz am 15. Dezember 1931 persönlich diese Ehrung und die Glückwünsche der Stadt. Eugen Bolz selber hatte im Juli 1931 an der 50er-Feier des Rottenburger Jahrgangs 1881 teilgenommen. Eugen Bolz bedankte sich mit einem Schreiben vom 23. Dezember 1931 herzlich für diese Auszeichnung. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: *Dem Gemeinderat meiner Vaterstadt sage ich für die hohe Auszeichnung, die er mir durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts zu meinem 50. Geburtstag erwiesen hat, innigen Dank. Wenn mich auch meine Tätigkeit und mein Beruf aus der Heimat hinausgeführt haben, so gehört doch meine Jugend der Heimat und mit der Jugend die Erinnerung, die Liebe und die Sehnsucht. Auch gewisse Eigenschaften eines echten Rottenburgers scheine ich immer noch an mir zu haben. Ich bilde mir ein: zu meinem Vorteil. Mit dem Ausdruck des Dankes verbinde ich das Versprechen der Treue.*

Diese Treue hat ihm auch die Stadt Rottenburg und ihre Bürgerschaft in den nachfolgenden schweren Jahren gehalten. Nach der Machtergreifung Hitlers und der Reichstagswahl vom 5. März 1933 hat die Stadt Rottenburg ihrem Ehrenbürger Eugen Bolz folgendes Telegramm gesandt: *Es ist uns ein Herzensbedürfnis, Sie in diesen bewegten Tagen der herzlichsten Treue und Anhänglichkeit Ihrer Heimatstadt zu versichern. Was Sie dem Land Württemberg waren, steht in seiner Geschichte und kann nicht niedergeschrieben werden. Im Auftrag der Stadtverwaltung und des Gemeinderates Rottenburg Ihr ergebener BM Schneider.*

Die Rottenburger Zeitung kommentierte dieses Ergebnistelegramm wie folgt: *Hinter diesen Worten treuer Ergebnisheit, einem Dokument menschlicher Gesinnung, steht die gesamte Bevölkerung der Stadt Rottenburg, dessen Ehrenbürger Staatspräsident Bolz ist, mit wenigen Ausnahmen. Wir wissen, daß selbst seine politischen Gegner hier nichts zu tun haben mit der Art, mit der auf dem SA-Einmarsch unlängst ein Redner diesen um Volk und Vaterstadt hochverdienten Mann bedacht hat. Staatspräsident Dr. Bolz hat sich hier ein Denkmal gesetzt, an das niemand Hand anlegen kann, und wenn es eine Stelle gibt, wo die Erinnerung an diesen erprobten und erfolgreichen Staatsmann gepflegt wird, dann wird es seine Geburtsstadt Rottenburg sein.*

Elf Tage später, am 16. März 1933, bringt die damalige »Rottenburger Zeitung und Neckar-Bote«² unter der Überschrift »Ein Mann – ein Staatsmann« anlässlich des Ausscheidens von Staatspräsident Dr. Bolz aufgrund der Reichstagswahl vom 5. März 1933 eine Würdigung von Eugen Bolz, die wie folgt schließt: *Das ist die Persönlichkeit, wie sie sich tatsächlich im Lichte objektiver Geschichte zeigt und nicht, was Tendenz aus ihr gemacht hat. Jeder anständige*

1 Stadtarchiv Rottenburg, Gemeinderatsprotokolle, Band 60, S. 486.

2 Rottenburger Zeitung und Neckar-Bote vom 16. März 1933.

Schwabe wird die Formen mißbilligen, unter denen Dr. Bolz das Steuerruder des Staates aus der Hand geben mußte. Das stellt heute bereits sogar die Presse fest, die außerhalb des Zentrums steht. Es wird dabei betont, daß Dr. Bolz unter den schwierigsten Verhältnissen das Land mit fester Hand und zielbewußt regiert hat. Wenn Württemberg im letzten Jahrzehnt ein Land war, in dem Ruhe und Ordnung herrschte, das eine gute Staatsführung mit gesunden Finanzen und besseren wirtschaftlichen Verhältnissen hatte, als man sie anderswo anzutreffen pflegte, so dürfe Dr. Bolz für sich in Anspruch nehmen, daran teils leitend, teils unterstützend tatkräftig mitgewirkt zu haben zum Segen des Landes. Dieses Bild von einem unerschrockenen wahren Patrioten, eines hervorragenden Staatsmannes, wird bei allen Gutgesinnten in unauslöschlicher dankbarer Erinnerung bleiben.

Inzwischen hatten die Nationalsozialisten die politische Bühne in Reich, Ländern und Kommunen weitgehend verändert. Das Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933³ hatte die Gemeinderäte aufgelöst. Deshalb mußte auch der Rottenburger Gemeinderat aufgrund des Gesetzes des Staatsministeriums vom 12. April 1933⁴ neu gebildet werden. Der Rottenburger Gemeinderat hatte 14 Sitze, die entsprechend dem Ergebnis der Reichstagswahl vom 5. März 1933 mit zehn Kandidaten der Zentrumsparterie und vier Kandidaten der Nationalsozialistischen Arbeiterparterie besetzt wurden. Die Parteien hatten das Recht, gemäß diesem Proporz von sich aus die neuen Gemeinderäte zu benennen⁵. Die so Benannten waren gemäß § 15 des Gleichschaltungsgesetzes auf vier Jahre »gewählt«. Zu bemerken ist, daß die Stadt Rottenburg am 5. März 1933 nicht nazistisch gewählt hatte, sondern eine eindeutige Zentrumsmehrheit auswies. Dies ist ein weiterer Beweis dafür, daß Rottenburg bei dieser entscheidenden Wahl dem Zentrum und Eugen Bolz die Treue gehalten hat. Dementsprechend hatte das Zentrum auch im Gemeinderat – zumindest zunächst – eine große Mehrheit von über 70%!

Die oben erwähnte Ergebnissenadresse der Stadt Rottenburg nach dem 5. März 1933, verbunden mit einer Rede von Eugen Bolz im Mai 1933 auf dem Parteitag der Christlich-Sozialen Partei Österreichs in Salzburg, war dann Anlaß, daß die NS-Rathausfraktion mit Schreiben vom 23. Juni 1933 versuchte, Eugen Bolz das Ehrenbürgerrecht zu entziehen. Zu dieser Zeit hatte der demokratisch gewählte Bürgermeister Josef Schneider schon seinen Rücktritt als Bürgermeister erklärt, dem auch stattgegeben wurde, und eine Stelle beim Bischöflichen Ordinariat angenommen.

Der Antrag der NS-Rathausfraktion hatte folgenden Wortlaut:

Wir stellen den Antrag, der Gemeinderat wolle beschließen: Dem Herrn Staatspräsidenten a. D. Dr. Eugen Bolz in Stuttgart wird das ihm von der Stadtgemeinde Rottenburg verliehene Ehrenbürgerrecht entzogen.

Begründung: Anlässlich des Christlich-Sozialen Parteitags in Salzburg richtete Herr Bolz an die Führer dieser Partei u. a. folgende Worte: Ich möchte nur wünschen, daß Sie die nötige Energie und Entschlußkraft aufbringen, um rechtzeitig die nötigen Reformen durchzuführen. Wenn Ihre Tagung von einem solchen Mut und einer solchen Entschlußkraft getragen ist, dann wird die Christlich-Soziale Partei auch in Zukunft in Österreich herrschen.

Die derzeitigen Vorgänge in Österreich lassen erkennen, daß die Aufforderung des Herrn Dr. Bolz nicht ohne Folgen blieb und mit Recht von der nationalen Presse Deutschlands als ein großdeutscher Volksverrat bezeichnet wurde.

3 Gleichschaltungsgesetz vgl. RGBI. Nr. 29 (2. April 1933) S. 153–154.

4 Staatsanzeiger für Württemberg Nr. 97 (13. April 1933) S. 5.

5 Vgl. Rottenburger Zeitung und Neckar-Bote vom 26. April 1933; Stadtarchiv Rottenburg, Gemeinderatsprotokoll vom 8. Mai 1933, § 217.

Diesem Herrn Dr. Bolz hat der aufgelöste Gemeinderat hier noch nach der nationalen Volkerhebung vom 5. März 1933 ein Ergebnistelegramm übermitteln zu müssen geglaubt!

Dieser deutschfeindlichen Politik, welche Herr Dr. Bolz in den letzten Jahren schon betrieb, setzte er mit seinen Ausführungen in Salzburg die Krone auf. Bewußt hat er sich hiermit zum heutigen Deutschland in Gegensatz gestellt, handelte es sich doch in Salzburg darum, den weiteren Kurs des österreichischen Zentrums festzulegen. Diese Kursfeststellung, die von Herrn Dr. Bolz wesentlich mit seinen Ausführungen beeinflusst ist, hat zu der heutigen außerordentlichen Verschärfung der Lage zwischen beiden Ländern geführt, so daß ein österreichischer Bundeskanzler Dr. Dollfuß kürzlich auf der Weltwirtschaftskonferenz in London davon sprach: »Es kann der Brave nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.« Allgemein wird darin eine Spitze gegen Deutschland erblickt, wie sämtliche ausländische Zeitungen berichten. Die Unterdrückungsmaßnahmen gegen den Reichstagsabgeordneten Theo Habicht, Presseattaché bei der deutschen Gesandtschaft in Wien, und seine Mitarbeiter, deren Ausweisung, die Auflösung der SA und SS und der nationalsozialistischen Partei in Österreich, sind Folgen der Kursfestlegung in Salzburg. Offenkundig ist auch die Verbindung der Bayerischen Volkspartei mit den für die Entwicklung in Österreich verantwortlichen Parteistellen der Christlich-Sozialen. Die Sabotage der Deutschen Reichspolitik durch den Zentrumsführer Herrn Dr. Bolz wird auch von christlich-sozialen Zeitungen Österreichs ausdrücklich bestätigt (Vorarlberger Volksblatt, ferner Christlich-soziales Blatt in Bregenz).

Ein deutscher Staatsbürger, wie Herr Dr. Bolz, der bewußt die deutsche Sache im Ausland verrät, verdient nicht, Ehrenbürger der Stadt Rottenburg, die auch hinter dem erwachten Deutschland steht, zu sein. Herr Dr. Bolz hat sich in Gegensatz zu seiner Partei, als deren Vertreter er in Salzburg weilte, und in Gegensatz zum ganzen deutschen Volk gestellt und damit sein Ehrenbürgerrecht verwirkt. Heil Hitler!
gez. Müller.

Dieser Antrag der NS-Rathausfraktion wurde in der Gemeinderatssitzung vom 23. Juni 1933 wörtlich verlesen und in das Gemeinderatsprotokoll aufgenommen. Es heißt dazu weiter im Gemeinderatsprotokoll: *Amtsverweser Bolz⁶ bringt diesen Antrag dem Gemeinderat zur Kenntnis und schlägt vor, der Zentrumsfraktion ebenfalls Gelegenheit zur Stellungnahme zu dem Antrag zu geben. Durch eine sofortige Entscheidung würde der Gemeinderat dem schwebenden Verfahren gegen den früheren Staatspräsidenten in der Entscheidung vorgreifen. Stadtrat Wetzels⁷ hält die Entscheidung nach der augenblicklichen Stimmung nicht für geeignet. Nach lebhafter Aussprache, an welcher sich Stadtrat Müller⁸, Amtsverweser Bolz und die Stadträte W. Saile⁹ und Baur¹⁰ beteiligen, wird beschlossen: Die Beschlußfassung über den nicht auf der heutigen Tagesordnung stehenden Antrag zurückzustellen. Diese Verhandlung soll im Sitzungsbericht nicht erwähnt werden.*

Der Unterzeichner und wohl auch Verfasser dieses Antrags, Karl Müller, war später vom 29. Dezember 1954 bis zu seinem Tod am 19. Mai 1959 Bürgermeister der Stadt Rottenburg.

In einer weiteren Gemeinderatssitzung vom 13. Juli 1933 wurde dieser Punkt erneut aufgegriffen. Gemäß Gemeinderatsprotokoll vom 13. Juli 1933 gab der Führer der NS-Fraktion hierzu folgende Erklärung ab: *Die politische Entwicklung in Deutschland hat sich seit Stellung unseres Antrags wesentlich verändert. Soweit neben der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei noch Parteien bestanden, haben sie sich inzwischen selbst aufgelöst. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist damit der alleinige Träger des Staates*

6 Anton Bolz (1876–1945), Stadtpfleger und Amtsverweser.

7 Otto Wetzels (1898–1967), Rektor.

8 Karl Müller (1900–1959), später Bürgermeister.

9 Wilhelm Saile (1895–1954).

10 Eugen Baur (1883–1960), Friseur.

geworden. Im Sinne der von unserem Führer Adolf Hitler geübten Großzügigkeit verzichtet bei dieser Sachlage die Antragstellerin hiermit auf eine weitere Beratung und Entscheidung über den eingereichten Antrag. Der Gemeinderat nimmt hiervon Kenntnis und erklärt die Angelegenheit als erledigt.

Damit ist eindeutig erwiesen, daß die Stadt Rottenburg ihrem Ehrenbürger Eugen Bolz zu keiner Zeit das Ehrenbürgerrecht aberkannt hat, obwohl Eugen Bolz bis zu seiner Hinrichtung am 23. Januar 1945 einer der von Hitler am stärksten gehaßten Männer war.

Offen bleibt die Frage, ob die im Antrag vom 13. Juli 1933 angeführten Gründe für die Antragsrücknahme die einzigen bzw. die wirklichen Gründe waren. Richtig ist, daß sich die Zentrumsparlei zwischen Antragsstellung (23. Juni 1933) und Antragsrücknahme (13. Juli 1933) aufgelöst hatte¹¹. Trotzdem hatte die Zentrums-Gemeinderatsfraktion auch am 13. Juli 1933 noch eine große Mehrheit von 9:4 Stimmen, nachdem bis dahin lediglich das Zentrums-Gemeinderatsmitglied Anton Bader aus dem Gremium durch Rücktritt ausgeschieden war und der Ersatzmann Max Saile (1884–1961) um Befreiung von der Verpflichtung zur Übernahme des Amtes gebeten hatte. Der Exodus der übrigen Zentrums-Gemeinderäte vollzog sich erst in den späteren Gemeinderatssitzungen vom 18. August, 1. September, 2. November und 24. November 1933. In letzterer Sitzung erklärten auch die sechs Ersatzbewerber der Zentrumsparlei ihren Verzicht auf Nachrücken in den Gemeinderat. Erst daraufhin berief das Oberamt sechs wahrscheinlich linientreue Mitglieder in den Gemeinderat, die in der Sitzung vom 30. November 1933 von dem ebenfalls neuen NS-Bürgermeister Wilhelm Seeger (1893–1978) verpflichtet wurden. Es ist dadurch naheliegend, daß die am 13. Juli 1933 bestehenden Mehrheitsverhältnisse es der NSDAP-Rathausfraktion nicht opportun erscheinen ließen, über ihren Antrag abstimmen zu lassen.

Dr. Gebhard Müller, einer der engsten Vertrauten von Eugen Bolz und mit ihm bis kurz vor seinem Tode in Verbindung, hat in einer Ansprache am 6. November 1981 vor der Akademischen Verbindung Guestfalia in Tübingen eine andere Version vorgetragen¹². Diese Version lautet: *Allerdings darf der Gerechtigkeit halber folgendes Vorkommnis nicht unerwähnt bleiben. Die nationalsozialistische Rathausfraktion der Stadt Rottenburg hatte den Gauleiter Murr und den Innenminister Jonathan Schmid zu Ehrenbürgern ernannt. Nachfolgend sollte Bolz das Ehrenbürgerrecht der Stadt, das ihm zu seinem 50. Geburtstag verliehen worden war, aberkannt werden. Bevor dieser Antrag auf die Tagesordnung kam, waren die Vertreter des Gemeinderates zur Übergabe der neuen Ehrenbürgerbriefe nach Stuttgart auf die Villa Reitzenstein geladen. Zur großen Überraschung der Rottenburger Ratsherren erklärte ihnen Innenminister Schmid, daß an der Ehrenbürgerschaft von Bolz nichts geändert werden dürfe. Er wolle das, was Bolz geleistet habe, würdig anerkennen und es nicht aus der Welt schaffen. Es sei von einer gewissen symbolischen Bedeutung, daß hier eine Gegenüberstellung erfolge mit einem Mann, der es von seinem Standpunkt aus gesehen recht gut gemeint habe. So ist Bolz bis an sein bitteres Ende Ehrenbürger von Rottenburg geblieben.*

Diese Version hält so geschichtlicher Überprüfung nicht stand, denn die Ernennung des Gauleiters Wilhelm Murr (1888–1945) und des Innenministers Jonathan Schmid (1888–1945) zu Ehrenbürgern der Stadt Rottenburg erfolgte erst einige Monate später, nämlich in der

11 Vgl. Rottenburger Zeitung und Neckar-Bote vom 6. Juli 1933; Stadtarchiv Rottenburg, Gemeinderatsprotokoll vom 13. Juli 1933, § 263.

12 GEBHARD MÜLLER, Eugen Bolz – ein Mann des Widerstandes, sein Kampf und sein Ende, in: Tübinger Blätter 69, 1982, 92–96, hier 94f., sowie die vollständige Fassung in: Guestfalen-Blätter 59 (März 1982), 17–31, hier 25f. Die gleiche Version brachte Gebhard Müller schon am 20. September 1980 in einem Vortrag über Eugen Bolz bei der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Weingarten. Vgl. Alamannenblätter NF 63 (Tübingen, Dezember 1980), 9–13, hier 11f.

Gemeinderatssitzung vom 6. November 1933¹³. Die Urkunden über das verliehene Ehrenbürgerrecht¹⁴ sollten dem Reichsstatthalter Murr und dem Innenminister Dr. Schmid am nächsten, dem 19. Oktober 1934 folgenden Dienstag in Stuttgart übergeben werden. Demnach wäre also der Antrag auf Aberkennung des Ehrenbürgerrechts von Eugen Bolz erst nach dem 19. Oktober 1934 gestellt worden, was aktenkundig widerlegt ist. Ich habe meinen Onkel Dr. Gebhard Müller auf diese Diskrepanz hingewiesen, worauf er mir unter dem 18. Dezember 1982 folgendes schrieb: *Ich kann im Augenblick nicht feststellen, worauf meine Darstellung beruht, da ich meine ganzen Akten in letzter Zeit dem Staatsarchiv gegeben habe. Ich vermute, daß der Antrag der NSDAP auf Entzug des Ehrenbürgerrechts vom 23. Juni 1933 mit der Verhaftung vom 16. Juni 1933 zusammenhängt, und daß während der Schutzhaft Gespräche zwischen der Rottenburger NSDAP und der Gauleitung bzw. Innenminister Schmid stattgefunden haben. Falls ich weitere Unterlagen finde, werde ich Dich verständigen. Maßgebend scheint mir zu sein, daß der am 23. Juni 1933 gestellte Antrag offensichtlich (nach der Art der Begründung) auf höhere Weisung zurückgenommen wurde und Bolz Ehrenbürger geblieben ist.*

Diese Ergänzung hat sehr viel für sich, zumal Eugen Bolz vom 16. Juni 1933 an wirklich vier Wochen im Gefängnis auf dem Hohenasperg verbringen mußte. Sie stellt gleichzeitig klar, daß von einem »moralischen« Anspruch Stuttgarts auf Durchführung der zentralen Feierstunde nicht die Rede sein kann, denn in Stuttgart wurde Eugen Bolz am 16. Juni 1933, als er nach seiner Vernehmung durch die Gestapo wegen seiner Rede in Salzburg auf dem Parteitag der Christlich-Sozialen Partei Österreichs auf den Karlsplatz geführt wurde, von der zusammengeströmmelten Volksmenge beschimpft, angespuckt, bedroht, mit Fäusten geschlagen, mit Pferdemist, faulen Eiern und Kohlestücken beworfen – ein bis dahin in Stuttgart unerhörter Vorgang.

Ich glaube auch die Quelle gefunden zu haben, auf die sich Dr. Gebhard Müller bei seinen Ausführungen gestützt hat. Gustav Sauter, der schon erwähnte enge Freund von Eugen Bolz und langjährige Rottenburger Bürger, führte am 22. März 1974 im Rathaus in Rottenburg anlässlich der Überreichung des Verdienstkreuzes am Bande durch den damaligen Regierungspräsidenten Dr. Hans-Jörg Mauser folgendes aus: *Die Anwesenheit der Tochter unseres früheren Staatspräsidenten, Frau Dr. Rupp-Bolz, und ihres Gatten sowie das Ölbild von Eugen Bolz, das diesen Saal ziert, drängen mich, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen und mit einigen Erinnerungen persönlicher Art zu verbinden.*

Die nationalsozialistische Rathausfraktion der Stadt Rottenburg wollte anlässlich der Ernennung von Gauleiter Murr und Innenminister Schmid zu Ehrenbürgern das Staatspräsident Bolz zu dessen 50. Geburtstag verliehene Ehrenbürgerrecht aberkennen. Bevor der Antrag im Gemeinderat auf die Tagesordnung kam, waren die Herren zur Übergabe der Ehrenbürgerbriefe nach Stuttgart geladen. Zur großen Überraschung der Rottenburger Ratsherren erklärte ihnen dabei der nationalsozialistische Innenminister Jonathan Schmid wörtlich folgendes:

»Ehrenbürger von Rottenburg ist mein Vorgänger in diesem Amt, und ich möchte nicht, daß daran etwas geändert wird. Es ist von einer gewissen symbolischen Bedeutung, daß hier eine Gegenüberstellung erfolgt mit einem Manne, der es, von seinem Standpunkt aus gesehen, recht gut gemeint hat. Wir wollen das, was Bolz geleistet hat, würdig anerkennen und es nicht aus der Welt schaffen!«

Durch die, man kann wohl sagen mutigen Worte des damaligen Innenministers, ist Staatspräsident Bolz bis zu seinem bitteren Ende Ehrenbürger seiner Vaterstadt Rottenburg geblieben.

13 Stadtarchiv Rottenburg, Gemeinderatsprotokoll vom 6. November 1933, § 383.

14 Stadtarchiv Rottenburg, Gemeinderatsprotokoll vom 19. Oktober 1934, § 252. Vgl. dazu: MAX MILLER, Eugen Bolz – Staatsmann und Bekenner, Stuttgart 1951, 442.